

Gemeinde Kirchardt

Kirchardt wurde am 22. Oktober 791 erstmals urkundlich erwähnt, und zwar in der Urkunde des Klosters Lorsch (Urkunde Nr. 2618 des berühmten „Lorscher Codex“). Danach schenkte die Klosterfrau Egilrat dem Kloster Lorsch im 24. Jahr des Königs Karl des Großen im Dorf „Kyrih-Hart“ eine Hofreite und eine dazugehörige Bauernhube (30-40 Morgen Land). Die Deutung des Ortsnamens ist umstritten. Traditionell wird er als „Kirche im Wald“ oder „Wald einer Kirche“ gedeutet. Gustav Neuwirth entschied sich dagegen in seiner 1978 verfassten Chronik für „Hartgebiet“, in dem Kürweihen, d.h. rote Milane, leben und weist darauf hin, dass es nahe Bad Rappenau eine aufgegebene Siedlung, eine Wüstung namens Speßhart gibt, die im Hochmittelalter Spechteshart hieß – „Hartgebiet, in dem Spechte leben“. Dass Kirchardt schon weit älter ist als urkundlich belegt werden kann, beweisen einige frühgeschichtliche Funde. Der Sinsheimer Dekan Wilhelmi entdeckte im Jahre 1832 im Haftenwald römische Bauwürmer und Mauerreste einer „villa rustica“ (römischer Gutshof oder Landhaus). Daraus ist zu schließen, dass schon in der Römerzeit eine Ansiedlung bestand. Aus der jüngeren Bronzezeit (1300-750 v. Chr.) stammt ein Bronzeschwert, das im Jahre 1865 beim Kreuzendwald auf der Gemarkung Kirchardt gefunden wurde. Im Neubaugebiet „Schneckenberg“ am nordwestlichen Rand von Kirchardt stieß man im Jahre 1960 auf einen Tiefbrunnen sowie auf Grundmauern eines römischen Bauwerks. Im Mai 1961 wurden dort weitere Grundmauern und Ziegelreste gefunden. In Würdigung dieser Funde benannte der Kirchardter Gemeinderat die „Schneckenbergstraße“ in „Römerstraße“ um. Schließlich wurden im September 1971 bei Planierungsarbeiten im Industriegebiet am Ostrand der Gemeinde (Gewann „Beim Kreuzend“) Reste einer keltischen Siedlung aus der Zeit zwischen 600 - 500 v. Chr. ausgegraben, die von Experten des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege als Hallstatt-Kultur identifiziert wurden. Ins Blickfeld der Geschichtsforschung und der Geschichtswissenschaft trat Berwangen durch den Fund von Teilen eines provinzialrömischen Baudenkmals am 1. Mai 1957 auf dem Grundstück Hartmann im Gewann „Bildäcker“. Man fand eine Jupiter-Gigantensäule, die zur römischen Besatzungszeit hier gestanden hatte und beim Alemannensturm 260 n. Chr. zerschlagen wurde. Die Jupiter-Gigantensäule steht heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Das Straßennetz der römischen Besatzungszeit (90-260 n. Chr.) im so genannten Zehnt- oder Dekumatland berührte auch Berwangen und man geht davon aus, dass das Denkmal von einem wohlhabenden Handelsmann errichtet worden war, der hier ein Haus bewohnte. Eigenen Ortsadel hatte Kirchardt nie. Im 14. Jh. wurde Kirchardt pfälzisch. Dabei blieb es bis zur Auflösung der Kurpfalz im Jahre 1803. Im Jahre 1803 wurde Kirchardt dem neu gebildeten Fürstentum Leiningen zugeteilt, die Fürsten von Leiningen in Amorbach haben aus dieser Zeit noch heute das Patronatsrecht an der evangelischen Kirche. 1806 kam Kirchardt zum Großherzogtum Baden bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit 1952 gehört der Ort zum damals neu gegründeten Bundesland Baden-Württemberg. Nach 1815 gab es eine längere Friedenszeit. Kirchardt verzeichnete eine beträchtliche Zunahme der Einwohnerzahl, die von 509 im Jahre 1774 auf 1030 im Jahre 1825 und 1104 im Jahre 1850 anstieg. Die Mitte des 19. Jh. brachte durch Missjahre schwere wirtschaftliche Notlagen. Viele Menschen lebten in völliger Verarmung und standen vor einer ausweglosen Zukunft. Auf Grund hoffnungsvoller Nachrichten aus dem Wunderland Nordamerika ergoss sich 1852/53 ein wahrer Auswanderungsstrom nach Nordamerika. Die von Armenlasten stark bedrängte Gemeinde Kirchardt nahm 1852 ein Darlehen von 10.000 Gulden (rund 18.000 Mark) auf, um den Verarmten die Reise nach Amerika zu ermöglichen. Außerdem wurden Waldgebiete abgeholzt. Im Volksmund ist heute noch der Ausruf einer Kirchardter Auswanderin lebendig, sozusagen als Abschiedsgruß: „Ade, ihr Kercheter Lumpe, mir hewwes Geld un ihr die Stumpe!“ (gemeint sind die Baumstümpfe von der Waldabholzung). Um die Jahrhundertwende zählte Kirchardt 1227 Einwohner und im Jahre 1939 bereits 1312. Mit dazu beigetragen hatte sicherlich die Zigarrenindustrie, die sich ab 1885 in Kirchardt ansiedelte. Nach 1900 arbeiteten über 200 Personen in den sieben örtlichen Zigarrenfabriken. Dies war vor dem Ersten Weltkrieg die einzige ortsansässige Industrie, ansonsten war das Dorf rein landwirtschaftlich orientiert. Erst nach dem Ersten Weltkrieg regte sich auch Unternehmergeist auf anderen Gebieten.